

lands Ernst zu beweisen und Rußlands Forderungen zu mä-  
ßigen. Aber man möchte bei alledem doch mit Hiob ausrufen:  
„Ihr seid allzumal leidige Tröster!“ Für den Unbefangenen  
erscheint die Lage wie 1853, wo Clarendon sie sehr richtig zeich-  
nete mit den Worten: „Wir treiben in den Krieg!“

Nachdem das rheinische Blatt zum Nachweis der wahren  
Absichten Rußlands noch auf die unumwundenen, oft mehr als  
anmaßenden Stimmen der russischen Presse hingewiesen, heißt  
es weiter:

„Die Russen haben zu oft ihre Krallen herausgestreckt, als  
daß sie uns täuschen könnten wenn sie zuweilen ein Sammet-  
pfötchen machen. Sie wissen was sie wollen, und wir wissen  
es auch. Und dennoch thun wir nichts! Man versichert uns:  
es seien Gründe der tiefsten Weisheit welche Deutschland zur  
Unthätigkeit zwingen. Wir seien gegenwärtig in einer eigen-  
thümlichen Lage. Frankreich große uns unversöhnlich und rüste  
sich zu einem Rachekrieg, da dürften wir Rußlands unter den  
schwierigsten Umständen erprobte Freundschaft nicht aus Spiel  
setzen, zumal der Türkei wegen, die uns so wenig angehe. Das  
mag alles sein. Wir verkennen das Gewicht dieser Erwägungen  
nicht; aber wir fürchten daß auf diese Weise der Abgeordnete  
Jörg Recht behalten könnte, der immer behauptet: durch den  
letzten Krieg sei nicht Deutschland, sondern Rußland allmächtig  
geworden. Als wir uns 1813 bis 1815 der Franzosen mit  
Hilfe Rußlands erwehrt hatten, war für die Befreiung Deutsch-  
lands auf unsern Schlachtfeldern auch russisches Blut strom-  
weise vergossen. Wir waren gewiß Rußland zur Dankbarkeit  
verpflichtet; indessen der Dank ist uns theuer zu stehen ge-  
kommen. Ein Menschenalter hindurch schien der russische Zar  
der Oberherr der deutschen Fürsten zu sein. Während der letz-  
ten Kriege hat Rußland uns ebenfalls verpflichtet, aber ohne  
Opfer seinerseits, bloß durch eine wohlwollende Neutralität.  
Wir wollen diese Verpflichtung gern anerkennen; jedoch scheint  
es uns daß wir unsern Dank am besten abtragen können wenn  
wir Rußland auf schonende Weise von einem ungerechten und  
gefährlichen Kriege zurückhalten. Ein einseitiges Vorgehen  
Deutschlands gegen Rußland wird niemand erwarten; aber  
sollte es unmöglich sein das oft genannte europäische Konzert  
herzustellen, in welchem Frankreich ebensowohl mitspielte wie  
die übrigen Mächte? Frankreichs Interessen werden mehr be-  
droht als die unsrigen wenn Rußland sich auf der Balkan-  
Halbinsel festsetzt und das Mittelmeer beschreitet. Auch die  
Schutzherrlichkeit über die Christen in der Türkei, die Rußland  
wieder in Anspruch nimmt, als ob es weder einen Krimkrieg  
noch einen Pariser Frieden gegeben hätte, verträgt sich nicht  
mit Frankreichs überlieferten Ansprüchen. Wir sehen keinen an-  
dern Weg zum Frieden, als wenn Europa sich einigt; denn  
wenn es so unentschlossen und uneinig bleibt wie bisher, so  
hat jener Diplomat Recht der da sagte: „Es gibt kein Europa  
mehr!“ und Rußland — kann was es will!“

**England.** Wie der Telegraph meldet, fährt die englische  
Regierung fort sich im großen Maßstab zu rüsten. In Wool-  
wich ist die Thätigkeit vervierfacht worden. Eben werden 21 Ba-  
taillone Infanterie, 7 Regimenter Reiterei und 6 Batterien zu  
einer ersten Sendung nach dem Orient designirt, wenn diese  
Maßregel nothwendig werden sollte. — Disraeli ist plötzlich  
von seinem Wohnsitz zu Igestre Hall von seinen Kollegen nach  
London berufen worden. — Zur See ist England gerüstet wie  
es dieß noch niemals früher gewesen.

Ueber die Frage wie viele Russen eigentlich nach Serbien  
gegangen sind, ist hin und her geredet worden. Die „Ball  
Mall Gazette“ bringt nun einen aus Konstantinopel vom 7.  
Nov. datirten Brief, in dem es heißt: „Die Leute daheim ha-  
ben sich kürzlich erzählen lassen, daß in Serbien nur einige  
10,000 Russen seien. Dieß ist nicht wahr. Möglicherweise  
sind nur 10,000 Mann durch Belgrad gekommen, aber die  
rumänischen Eisenbahnen hatten bis zum Datum meiner letzten

Erkundigung 27.000 befördert mit allen dazu gehörigen Offi-  
zieren vom 3. Linienregiment, das sich im Ural rekrutirt. Die  
große Masse dieser Eindringlinge — nicht alle Soldaten, denn  
sie schließen Apotheker und Aerzte und Ritter des Rothem Kreu-  
zes von allen Graden ein — ist nach Turn-Severin gegangen,  
und dann dort über die Donau nach Kladowa, so daß sie von  
den „Spezial-Correspondenten“ Ihrer Morgenzeitungen nicht  
haben beobachtet werden können.“

**Rußland.** Während Rußland durch seine Organe in  
der europäischen Presse die religiöse Bedrückung der Christen  
auf der Balkan-Halbinsel als den Hauptgrund seines Vorgehens  
gegen die Türkei darstellen läßt, setzt es in seinem eigenen Ge-  
biete gegen christliche Bevölkerungen sein orthodoxes System  
unbeirrt fort. Der „Schlesischen Zeitung“ wird aus War-  
schau geschrieben: „Da unter den zur russischen Kirche über-  
getretenen Unirten mehrfach das Verlangen zu Tage tritt ihre  
Kinder nach dem römisch-katholischen Ritus zu taufen, um auf  
diese Weise den Uebertritt für ihre Nachkommenschaft rückgän-  
gig zu machen, soll für diese Fälle ein Ausnahmegericht zur  
Aburtheilung errichtet werden. Nach dem Art. 90 des Straf-  
gesetzbuches droht den Betroffenen eine Gefängnißstrafe von 9  
bis 16 Monaten, welche Strafe aber wohl nur außerhalb der  
regelmäßigen Gerichtsverfassung bedeutend verschärft werden  
wird. Noch vor kurzem verlautete, daß die betreffenden Fälle  
vor dem hiesigen Criminalgericht entschieden werden sollten; man  
darf also wohl annehmen, daß die Häufigkeit solcher Uebertre-  
tungen in letzter Zeit die Veranlassung zur Einsetzung eines  
Ausnahmegerichts gegeben habe.“ Auf welche Weise in den  
letzten Jahren der Rest der unirten Bevölkerung Polens —  
eine Viertelmillion Seelen — zur russischen Kirche übergetreten,  
ist noch in frischer Erinnerung. Die „Freiwilligkeit“ jenes  
Uebertritts erfährt durch vorstehende Nachricht eine neue Be-  
leuchtung, doch ist nicht zu fürchten daß solche Thatsachen die  
Berechtigung Rußlands vermindern werden für christliche Frei-  
heit — in fremden Staaten einzutreten.

Aus **St Petersburg** wird der „Polit. Corr.“ unter dem  
13 Nov. geschrieben:

„Heute um 11 Uhr Vorm. trafen der Kaiser, die Kaiserin, das  
Großfürsten-Thronfolgerpaar und dessen Kinder sowie die ganze  
Suite in Zurskojelo ein. Der kaiserlichen Familie fuhr die  
hier anwesenden Großfürsten entgegen, und an dem festlich  
geschmückten Bahnhofe hatte sich ein zahlreiches, dem Kaiser  
lebhaft zujuchzendes Publikum eingefunden das nur mit Mühe  
daran abgehalten werden konnte die Pferde des kaiserlichen  
Schlittens auszuspannen und den Monarchen selbst ins kaiser-  
liche Schloß zu bringen. Der gleichzeitig angelangte Kriegs-  
minister Miljutin hat sofort seinen Dienst in St. Petersburg  
angetreten, und fand bereits heute Nachmittags im Gebäude  
des Kriegsministeriums eine Berathung aller Truppenkomman-  
dierenden über die ferneren zur Erleichterung der Armeemobi-  
lisation erforderlichen Maßnahmen statt. — Heut Abends  
wurde eine außerordentliche Sitzung der Duma von St. Peters-  
burg abgehalten, in der unter allgemeiner Begeisterung be-  
schlossen wurde eine Adresse an den Kaiser zu richten, worin  
im Anschluß an die erhabenen zu Moskau gesprochenen Worte  
des mächtigen Herrschers, die dankbarste Hingebung an den  
Kaiser, sowie die vollste Opferbereitschaft der Stadt und des  
Landes für eine aktive Vertheidigung der Interessen der bluts-  
und glaubensverwandten Christen der Türkei ausgesprochen  
wird. — Rasch hatte sich die Nachricht von diesem Duma-  
Beschlusse in der Stadt verbreitet, und eine unzählige Volks-  
menge belagerte das Duma-Gebäude, um in enthusiastischer  
Weise ihre Uebereinstimmung mit diesem Beschlusse kundzugeben.  
Die hiesige Bezirkslandchaft beabsichtigt bei der Gouvernements-  
landchaft zu petitioniren daß, für den Fall als die Ehre Ruß-  
lands und die Politik der russischen Regierung es erheischen  
würden in thatkräftiger Weise einzutreten, eine Steuer von 1